

Franckesche Stiftungen zu Halle

Trifolium Rieschianum, oder Blumen eines lieblichen Geruchs von einem gewesenen Gärtner des Herrn am Boden-See

Riesch, Bonaventura

Nürnberg, 1751

VD18 12346845

I. Der Eingang und Anfang des Vater Unsers

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate aus den Digitalen Sammlungen des Studienzentrums August Hermann Franckes sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden.

Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden. Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich an das Studienzentrum August Hermann Francke: (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents from the digital collections of the August Hermann Francke Study Centre are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the August Hermann Francke Study Centre of the Francke Foundations. If digital documents are published, the Study Centre is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions please contact the August Hermann Francke Study Centre: studienzentrum@francke-halle.de (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-190149

denn ob gleich nicht alle Kranke alsbald sterben, sondern manche wieder gesund werden, so sehen wir doch billich alle Krankheiten als Vorboten des Todes an: Und ob gleich manche Menschen schnell sterben, ohne Krankheiten, so lehret doch die Erfahrung, daß mehrentheils die Hütten der menschlichen Leiber vorher schwach werden, und krachen, ehe sie ganz abgebrochen werden. Ein jeder Kranker betrachtet sich selbst als einen Sterbenden, wenigstens als einen Sterblichen, und bedenket sein herannahendes Ende. Nun findet er zwar vieles in dem Vater Unser, zu beten, welches er mit gesunden Menschen gemein hat, aber auch vieles, das einem Kranken ganz eigen ist: und auf diese letztere Stücke ist jetzt insbesondere unsere Absicht gerichtet, darbey dann auch diejenige, welche um den Patienten sind, leichtlich erkennen werden, was sie am allermeisten mit ihm, und für ihn nach Anleitung des Vater Unsers zu beten haben. Es kommt dabey sehr viel darauf an, daß vor allen Dingen

I. Der Eingang und Anfang des Vater Unsers

recht mit Nachdenken und heiligem Affect gesprochen werde, **Vater Unser** der du bist im Himmel! Hier erhebet sich das Herz des Kranken in die Höhe, seine Augen wenden sich von allen Menschen, ja von allen Creaturen ab, weil er doch
 nir.

nirgendts auf Erden einigen wahren Trost, und rechte Hülfe finden kan. Es kommt durch Gottes Gnade mit ihm dahin, daß er erkennet wie öde und leer, wie trocken und Trostlos alle irdische Dinge sind, Derowegen er sich mit David gen Himmel schwinget: Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hülfe kommt: Meine Hülfe kommt vom HErrn, der Himmel und Erden gemacht hat, Ps. 71, 1. 2. O wie übel bekam es dem Könige Assa, da er in seiner Krankheit nicht den HErrn sondern die Aerzte suchte. 2. B. Chron. 16, 12. Es ist zwar nicht unrecht, daß wir auch bey Menschen Arzney, Hülfe, Pflege, Wartung, Trost, und dergleichen suchen, aber wir müssen sie nur als Canäle ansehen, durch welche Gott selbst uns dieses alles zufließen läßt, und als Werkzeuge, welche nichts auszurichten vermögen, wenn nicht Gott selbst sie in die Hand nimmet, und durch sie wirkt. Da ist es nun in der Wahrheit ein grosses, daß wir den hohen und erhabenen Gott Vater nennen, und als Kinder von ihm alles was wir nöthig haben, freudig begehren dürfen. Vater = liebe ist doch die natürlichste Liebe, die ist schon da, ehe noch das Kind darum bittet. Wie nun in Gott alle seine Eigenschaften sich (in superlativo) im höchsten Grad finden, also auch seine Liebe und Warmherzigkeit. Wenn man alle Liebe aller Väter auf Erden zusammen auf einen Hauffen tragen könnte, so wäre es gegen der Vater = liebe Gottes noch lange nicht so viel, als ein Feuer von einem Schei-

Scheiterhauffen gegen das unermesslich-grosse Feuer der Sonnen, zu rechnen. Nun Gott heisset nicht nur, sondern er ist Vater; Vater, wegen der Schöpfung, da haben wir ihm vielmehr als unsern leiblichen Eltern unser Leben und Wesen zu danken: Vater, wegen der Wiedergeburt und Aufnahme an Kindesstatt, da er uns Kinder des Zorns zu seinen lieben Kindern machet: Vater, wegen des ewigen, unvergänglichen, unbesleckten, und unverwelklichen Erbes, das er uns im Himmel vorbehalten, den redet die Seele glaubig an:

Ach Vater! wo soll ich mich hinwenden, als zu dir; du bist und bleibest doch Vater, wenn du mich schon jetzt mit der empfindlichen Kurbe dieser Krankheit als dein Kind züchtigest. Ich darf ja mitten unter den Streichen noch schreyen, Ach Vater! ach Vater! Du bist nicht nur mein sondern unser aller Vater, es sind noch viel arme und Kranke Brüder und Schwestern, Ach Vater, besuche sie alle mit deiner Gnade, und lasse sie deiner Liebe genießen. Alles was ich in den sieben Bitten für mich bey dir suche, das wollest du nebst mir auch allen andern, die es bedürftig sind, wiederfahren lassen. Du bist im Himmel, ich noch auf Erden: Wo mein Vater da ist mein Vaterland, darum bin ich auch mit meinen Gedanken und Verlangen schon im Himmel,